Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 34 (1913)

Heft: 12

Rubrik: Literatur

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Laut Mitteilung des Gemeindschreibers von Sumiswald war dieser Jakob Tschabold Eisenhändler in Sumiswald, verlegte aber sein Geschäft nach Burgdorf, wo er es erweiterte. Ich vermute, dass dieser Förderer des bernischen Schulwesens ein Zögling Fellenbergs in Hofwil gewesen ist. *E. Lüthi.*

Literatur.

J. Biefer, eidgenössischer Experte für berufliches Bildungswesen, **Methodik des Unterrichts an gewerblichen Fortbildungsschulen,** bearbeitet unter Mitwirkung von Fachmännern. Zürich, Druck und Verlag Orell Füssli. Preis broschiert Fr. 4. 80.

Dieses 260 Seiten umfassende Buch entspricht einem *dringenden Bedürfnis.* Von der Erkenntnis ausgehend, dass auch in den Fortbildungsschulen der Erfolg des Unterrichts in erster Linie von der Tüchtigkeit des Lehrers abhängt, veranstaltete der Verband schweizerischer Zeichen- und Gewerbeschullehrer im Sommer 1910 in Zürich einen vierwöchentlichen Bildungskurs für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen. Die Anregung dazu war 1908 durch das eidgenössische Industriedepartement in einem Kreisschreiben an die Kantonsregierungen gemacht worden. Es wurde folgendes Programm für den Kurs aufgestellt:

„Die mit dem Unterrricht in den theoretischen Fächern betrauten Lehrer sollen zu einer tieferen Auffassung der Lehraufgabe befähigt werden durch Erweiterung und Vertiefung ihrer Einsicht in das moderne Wirtschaftsleben und in den modernen Gewerbebetrieb in Handwerk und Industrie mit besonderer Berücksichtigung der schweizerischen Verhältnisse. Überdies sollen sie Anleitung erhalten, den Unterrichtsstoff für die genannten Fächer dem beruflichen Bedürfnis der Schüler entsprechend zu wählen und so zu behandeln, dass der Schüler aus dem Unterricht sowohl für seine berufliche Ausbildung als auch für eine ernste Erfassung und Erfüllung seiner bürgerlichen Pflichten den grösstmöglichen Gewinn ziehe.

Zur Erreichung dieses Zweckes wurden wissenschaftliche Vorträge und Übungen, sowie didaktisch-methodische Besprechungen veranstaltet. Die Übungen befassten sich mit schriftlichen Ausfertigungen (Konkurswesen und Verträge, Korrespondenzen und Geldverkehr), gewerblichem Rechnen und Buchführung. Die Besprechungen stellten die allgemeinen Gesichtspunkte für den gewerblichen

Fortbildungsschulunterricht im Hinblick auf den berufsbildenden und erzieherischen Zweck der Schulstufe fest und behandelten die Auswahl und den methodischen Aufbau des Unterrichtsstoffes für die Fächer Geschäftsaufsatz und Lesen, gewerbliches Rechnen, gewerbliche Buchführung und Kalkulation, sowie Verfassungs- und Gesetzeskunde mit Wirtschaftskunde.

Dieser letzte Teil, *die Methodik des Unterrichts an gewerblichen Fortbildungsschulen,* wird nun in der vorliegenden Schrift festgehalten. Die Leiter der methodischen Besprechungen haben auf meine Veranlassung ihre Vorträge des weiteren ausgearbeitet und mir zur freien Verfügung gestellt. Um durch Beispiele zu zeigen, wie der Unterricht beruflich zu gestalten ist, habe ich den Abschnitten über gewerbliches Rechnen und Buchführung eine grosse Zahl von Aufgaben beigefügt. Der Vollständigkeit halber ist ein Kapitel über das Zeichnen an gewerblichen Fortbildungsschulen beigegeben und zwar ist dieser Zweig hauptsächlich vom methodischen Standpunkte aus behandelt, weshalb für viele Berufsarten Stoffpläne angegeben sind.

Die einzelnen Abschnitte haben folgende Verfasser:

Organisation und Methode des gewerblichen Fortbildungsschulunterrichtes: J. Biefer; der Unterricht in der Muttersprache: J. J. Heusser, Sekundarlehrer in Zürich; Vaterlandskunde: E. Weiss, Sekundarlehrer in Zürich; Gewerbliches Rechnen: K. Opprecht, Gewerbeschullehrer in Zürich, Dr. G. Frauenfelder, Gewerbeschullehrer in Zürich und J. Biefer; Gewerbliche Buchführung: Professor Hirt an der Kantonsschule in Aarau und J. Biefer; Zeichnen: J. Biefer.

Herrn Professor H. Bendel in Schaffhausen bin ich für die mannigfachen Anregungen und Belehrungen aufrichtig dankbar.

Möge dieses Buch den Zweck, einen Beitrag zu leisten zur Förderung des beruflichen Bildungswesens erfüllen und wohlwollende Aufnahme finden.

Professor *Bendel,* der eifrige und einflussreiche Förderer unseres gewerblichen Bildungswesens, sagt in seiner Schrift über den Ausbau des gewerblichen Fortbildungsschulwesens in der Schweiz: „Die gewerbliche Fortbildungsschule darf sich nicht mehr auf blosse Befestigung des in der Volksschule erworbenen Wissens und Könnens, auch nicht auf die Pflege bloss einzelner technischer Fertigkeiten (Zeichnen) beschränken, sie ist vielmehr berufen, den Lehrlingen in einer das selbständige Beobachten und Urteilen anregenden Weise die für ihren Beruf notwendigen grundlegenden Kentnisse und Fertigkeiten beizubringen und zwar in *der* Gestalt, die im praktischen

Berufsleben Anwendung findet.“ Aufgabe und Zweck der gewerblichen Fortbildungsschulen werden in der Anleitung für die gewerblichen Fortbildungsschulen, erlassen vom Schweiz. Industriedepartement im Jahre 1901, folgendermassen umschrieben: „Die gewerbliche Fortbildungsschule (Handwerkerschule, Gewerbeschule, gewerbliche Zeichenschule) bildet eine notwendige Ergänzung der gewerblichen Berufslehre und bezweckt als solche die Aneignung und Pflege von Fertigkeiten und Kenntnissen, welche sich auf die Ausübung eines Berufes beziehen, indessen weder von der Volksschule unmittelbar berücksichtigt, noch in der Regel von der Werkstattlehre vermittelt werden.“ Noch aus einem andern, pädagogischen Grunde muss der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule beruflich sein. *Wir interessieren unsere Schüler nur dann für die Schule, wenn wir ihnen etwas bieten, was sie in ihrem beruflichen Leben brauchen können, wovon sie annehmen, es nütze ihnen. Was in keiner Beziehung zu ihrem Berufe steht, hat nach ihrer Meinung für sie keinen Wert, lässt sie kalt.*“

Mit diesen Grundsätzen sind wir längst einverstanden, aber an ihrer Durchführung fehlt noch viel. Das vorliegende Lehrmittel ist ein durchaus praktischer Wegweiser, enthält aber auch gute Aufgabensammlungen in verschiedenen Fächern und Literaturangaben für die Lehrerschaft der Fortbildungsschulen. Jeder Lehrer wird darin nützliche Anweisung finden. *E. Lüthi.*

Arnold Berger, Erziehung zur Gemeinnützigkeit. Verlag v. A. Haase in Prag, Wien und Leipzig.

Es ist Tatsache, dass in allen Staaten Tausende mit der heutigen Gesellschaftsordnung unzufrieden sind und auch vor gewaltsamer Änderung nicht zurückschreckten, wenn sich dazu Gelegenheit böte. Nur durch entsprechende Jugenderziehung, durch planmässige Gesinnungsbildung kann Besserung erzielt werden.

So hoch heute das Schulwesen bei Kulturvölkern auch entwickelt ist — diese Entwicklung muss einseitig genannt werden. *Es wird zu viel unterrichtet, zu wenig erzogen.*

Nicht, dass der Wissensstoff zu umfangreich wäre — entsprechend den grossen Fortschritten in Wissenschaft und Technik muss dessen viel geboten werden — unsere Schulen sollten nur *auch die Gesinnungsbildung recht gründlich vornehmen.* Die wenigen gelegentlichen Lehren, die an etliche Lesestücke angeknüpft werden können, genügen nicht, mit sozialer Gesinnung zu erfüllen; darum verwenden

so viele Menschen ihr Wissen und Können eigennützig nur für sich, nicht aber auch zum Wohle der Allgemeinheit.

Für Gesinnungsbildung der schulmündigen, heranwachsenden Jugend, die doch nun im Leben, in der Gesellschaft zu wirken beginnt, ist schon gar nicht gesorgt; denn die Fortbildungsschulen — und auch die Mittelschulen, die Knaben oder Mädchen etwa besuchen — sind „*Berufsschulen*“ und kümmern sich noch weniger als die Volksschule um Erweckung sozialer Gesinnung.

Bei den meisten Kindern beider Geschlechter entsteht mit erreichter Schulmündigkeit überhaupt eine Ausbildungslücke, die ausgefüllt werden muss durch die *verbindliche Fortbildungsschule* für alle Stände, Gewerbsleute und Landwirte, angeschlossen an die achtjährige Schulpflicht, in der aber nicht nur für den Beruf vorgebildet, sondern auch *erzogen* werden muss.

Eigene Unterweisungen für Gesinnungsbildung, durch die die Jugend aller Schularten — männliche und weibliche — systematisch, d. i. planmässig zu praktischer Humanität, zu grosszügigen sozialen Reformen angeregt wird, *sind unerlässlich!*

Es ist nicht zu befürchten, dass diese Langweile erzeugen könnten. Breites, einförmiges „Moralisieren“ erregte allerdings Überdruss! Kommt der Lehrer aber stets *mit kurzen Beispielen aus dem Leben,* geboten als Erzählungen; unterstützt er diese Beispiele ferner durch *Vorlesung guter Dichtungen oder Aufsätze* derselben Tendenz; prägt er der Jugend weiter *passende Dichtersprüche* oder *Worte bedeutender Menschen überhaupt* ein; erteilt er endlich, z. B. an Hand *guter Abbildungen* gemeinnütziger Einrichtungen, auch noch „*sozialen Anschauungsunterricht*“, dann tritt Langweile bestimmt nicht ein! Die Schüler versetzen sich geistig in die Sachlage, sie „fühlen sich ein“ und werden durch Überzeugung und Gewissen zum Eingreifen bewogen.

Wie dieser Vorgang praktisch durchgeführt werden kann, wird an vielen Beispielen verdeutlicht in einem Buche, erschienen unter dem Titel „*Erziehung zur Gemeinnützigkeit*“. (Verlag von A. Haase in Prag, I., Annahof. Preis broschiert K. 2. 40, kartoniert K. 2. 80, gebunden K. 3. 40.) Erwähntes Werk zeigt an „Stundenbildern“ — also praktisch! — wie Eltern, Lehrer oder Erzieher mit der Jugend von Krippen, Kindergärten, Jugendhorten, Waisenhäusern, Ferienkolonien, Suppenanstalten, Spitälern, Badehäusern, Naturalverpflegstationen, Wärmstuben, Asylen für Obdachlose, Mägdeheimen, Stiftungen, gemeinnützigen Vereinen u. dgl. *Wohlfahrtseinrichtungen,* ferner über Tierschutz, Pazifismus, Abstinenz, Frauenfrage, Boden-

reform, Kampf gegen den Mädchenhandel u. a. *Kulturbewegungen* sprechen können. Der Anleitung zur *Dankbarkeit* gegen Eltern und Wohltäter ist ein besonders eingehendes Kapitel gewidmet. Das Buch dürfte viel Zustimmung finden.

„Ich habe in Ihrem Manuskripte vieles und aufmerksam gelesen. Ich würde es begrüssen, wenn das Buch einen Verleger fände und noch mehr, wenn es in die Schulen eingeführt würde. Nach einem solchen Buche lechzt jetzt unsere Zeit . . . .“ *B. v. Suttner.*

*

Der Art, wie Sie allgemeine Lehren an Beispiele aus der unmittelbaren Erfahrung des Kindes, an Erzählungen oder an Lektüre anknüpfen, stimme ich rückhaltlos zu. . . . . .

Ich wünsche indessen nicht, durch diese Bemerkungen meine Anerkennung für Ihr nachdenkliches und bei pädagogisch-richtiger Benützung gewiss sehr nützliches Buch zu verringern. . . . . .

Wenn Ihr Werk erscheint, werden wir es bei den Vorträgen und Diskussionen über Moralunterricht gewiss häufig zu zitieren Anlass haben. Die Aufgabe ist wichtig, schwierig, und Sie haben sich ihr in sehr anerkennenswerter Weise gewidmet. *Abg. Dr. Julius Ofner, Wien.*

*

Nunmehr habe ich Ihr Werk gelesen und kann Ihnen mitteilen, dass ich Ihren weitblickenden Erziehungsplan bewundere. Alles, was Sie sagen, ist richtig gedacht und in zweckmässiger Weise ausgeführt. . . . .

Indem ich Ihnen nochmals meinen Dank und meine grosse Anerkennung für Ihr meisterhaftes Gedankenwerk ausspreche, verbinde ich damit — — — —.

Hermann Stenz, Geschäftsleiter des Berliner Tierschutzvereins.

*

Ihr Vortrag*) enthält sehr schöne und lobenswerte Gedanken. Die Arbeit ist durchweht vom Hauch grosser Menschenliebe und vortrefflicher Ideen, die dem Erzieher alle Ehre machen. . . .

Fr. Legler, Obmann des deutschen Landeslehrervereins in Böhmen.

*

In der Anlage gebe ich Ihnen auch Ihre Arbeit*) „Die Gesundung der Gesellschaft durch Erziehung“ zurück. Sie ist äusserst interessant und enthält so vieles Beachtens- und Beherzigenswerte.

Ich beglückwünsche Sie zu Ihren gesunden Ansichten und wünsche nur, dass es Ihnen vergönnt sein möge, einst auch die Früchte so intensiver und uneigennütziger Arbeit zu ernten.

Mit aller Hochachtung *E. Zentz.*

---

*) Beide Urteile gelten von dem Vortrage „Die Gesundung der Gesellschaft durch Erziehung“, durch dessen weitere Ausarbeitung das Buch „Erziehung zur Gemeinnützigkeit“ allmählich entstand. Der Verfasser.

a. F. ..... er. .....
2/.....

Billiger und schöner Wandschmuck. Die Verlagsbuchhandlung **Fritz Schröter in Basel** bereicherte ihre gediegene Sammlung „Billiger und schöner Wandschmuck“ auf die bevorstehende Festzeit mit vier weiteren, prächtigen schweizerischen Landschaftsbildern, die wieder das Herz mancher erfreuen werden. — Es sind dies die Pendants „Obstalden“ und „Weggis“, zwei prächtige Seestücke inmitten unserer mächtigen Bergriesen, ferner zwei ebenso hübsche Gegenstücke aus unserer Alpenwelt: „Via Mala“ und „Die Teufelsbrücke“. — Von gemeinnütziger, wie auch pädagogischer Seite wurde in neuester Zeit wiederholt die lobenswerte Anregung gemacht, mit allen Mitteln dahin zu wirken, dass ein künstlerisch gediegener und zugleich billiger Wandschmuck geschaffen und durchs ganze Land verbreitet werde. Mit den oben erwähnten Bildern, die für jedes Haus eine wahre Zierde sind, hat der Verlag durchaus in jeder Hinsicht das Richtige getroffen, um diesen anerkennenswerten gemeinnützigen Bestrebungen zu entsprechen.

Das Blatt in Format 60/80 cm in hochfeiner Lichtdruckausführung kostet nur Fr. 4. 75, ein Preis, der jedem die Anschaffung gestattet. Als gediegenes Festgeschenk dürften die beliebten Sujets vielseitig willkommene Verwendung finden, denn ein hübscher Wandschmuck ist immer ein dankbares, sinnreiches Geschenk von bleibendem Wert, das stets an den gütigen Geber erinnert.

Die Löwin von Alamo-Creek. Eine Erzählung aus dem wilden Westen für die reifere Jugend von **Karl Talen.** (120 S. 8⁰.) Mit 4 Illustrationen und 1 Karte. Zürich, Druck und Verlag: Art. Institut Orell Füssli. Mit farbigem Umschlagbild, geb. in ½ Leinw. Fr. 2. 50 (Mk. 2).

Karl Talen hat in seiner Erzählung aus dem wilden Westen „Die Löwin von Alamo-Creek“ ein Werk geschaffen, das der reiferen Jugend unbedingt gefallen wird. Er erzählt darin von den interessanten Erlebnissen einer Familie, die sich in der Wildnis im Texas angesiedelt, dort unter der Erde eine wunderbare Entdeckung gemacht und später mit dem berüchtigtsten Apachenhäuptling und seiner Bande in einem verzweifelten Kampfe tapfersten Widerstand geleistet hat.